

# Portfolio zum Aufbau von Kernpraktiken

Version 1 vom 6.8.2021



*Bild: Pixabay*

© 2021 Pädagogische Hochschule FHNW

Berufspraktische Studien Sekundarstufe I  
Bahnhofstr. 6  
5210 Windisch

## Inhaltsverzeichnis

1. Portfolioarbeit in der Ausbildung von Lehrpersonen.....	1
2. Kernpraktiken des Unterrichtens.....	2
3. Kernpraktiken im Portfolio.....	4
3.1.  Rückschau: Kernpraktiken identifizieren .....	5
3.2  Fokus: Kernpraktik erforschen und umsetzen.....	6
3.3  Ausblick.....	7
4.  Beurteilung.....	8
5.  Formative und summative Beurteilung der Portfolioarbeit.....	10
6.  Literatur.....	11

# Portfolio zum Aufbau von Kernpraktiken

Dieses Dokument richtet sich an **Studierende**, die im Rahmen ihrer Berufspraktischen Ausbildung im Studiengang Sekundarstufe I eine Portfolioarbeit verfassen sowie an **Dozierende**, die diese Arbeit begleiten und beurteilen. In den nachfolgenden Kapiteln sind die grundlegenden Informationen zu den Zielen der Portfolioarbeit, zur inhaltlichen Bestimmung von Kernpraktiken, zur Bearbeitung von Kernpraktiken im Portfolio sowie Angaben zur Beurteilung erläutert.

## 1. Portfolioarbeit in der Ausbildung von Lehrpersonen

In den Berufspraktischen Studien lernen die Studierenden als angehende Lehrpersonen ihr berufliches Wissen in konkreten Situationen anzuwenden. Das berufliche Wissen hängt eng zusammen mit den Überzeugungen, der Motivation und der Selbstregulation der Studierenden (Baumert & Kunter, 2011). Die konkreten unterrichtlichen und ausserunterrichtlichen Situationen, mit denen Studierende im Praktikum konfrontiert werden, sind oft komplex. Das bedeutet, dass die Studierenden in der Lage sein müssen, das Wissen situativ anzuwenden (Blömeke, Gustafsson & Shavelson, 2015). **Der Portfolio-Ansatz eignet sich besonders für die Erfassung und Dokumentation von solchen berufspraktischen Kompetenzen** (Stratmann et al., 2009). Individuelle Lernprozesse werden durch die Portfolioarbeit begleitet und unterstützt sowie die Reflexion begünstigt (Winter, 2005). Das Portfolio ermöglicht zudem eine Verbindung von Inhalten und Erkenntnissen aus einzelnen Modulen, persönlichen Entwicklungsschritten und übergeordneten Kompetenzziele. Ein zentraler Aspekt ist hierbei, dass das Portfolio als Methode bzw. Konzept zur Umsetzung des selbstorganisierten Lernens eingesetzt wird (Hornung-Prähauser et al., 2007).

Um die Funktion des Portfolios im Rahmen der Berufspraktischen Studien Sek I erläutern zu können, werden folgende drei Portfolio-Typen unterschieden (Baumgartner et al. 2009, S.3f.):

- Reflexionsportfolio
  - Lernportfolio (Aufgabenstellungen und Übungen werden selbst generiert)
  - Beurteilungsportfolio (Instrument zur Beurteilung. Lernaufgabe sowie Beurteilungs- und Bewertungskriterien sind vorgegeben)
- Entwicklungsportfolio (Fokus eher auf die äussere Entwicklung)
- Präsentationsportfolio (Aussendarstellung, Produktorientiert)

**Beim vorliegenden Portfolio-Konzept handelt es sich demnach um ein Reflexionsportfolio mit Aspekten des Lernportfolios und des Beurteilungsportfolios.** Die Aufgabenstellung ist zwar insofern vorgegeben, dass Kernpraktiken (vgl. hierzu Kapitel 2) entwickelt und dokumentiert werden sollen. Welche situativ erfahrenen Herausforderungen die Studierenden aber als Kernpraktiken identifizieren, ist nicht als abschliessende Liste vorgegeben. Ebenso kann die

Entwicklung einer Kernpraktik individuell geplant und umgesetzt werden. **Die individuellen Lernprozesse der Studierenden stehen dabei im Zentrum.** Da es sich beim Portfolio aber auch um ein (Zwischen-)Produkt handelt, das einer Beurteilung durch die Mentorierenden unterzogen wird, wird die individuelle Portfolioarbeit durch vorgegebene Beurteilungs- und Bewertungskriterien strukturiert.

Die Verwendung eines Portfolios zur Dokumentation von individuellen Professionalisierungsprozessen hat gewisse Vorteile. So rückt bei der Portfolioarbeit das Reflektieren über individuelle Lern- bzw. Professionalisierungsprozesse in den Vordergrund. Nicht das fertige Produkt allein ist von Interesse, sondern auch der Weg dazu (vgl. Bauer & Baumgartner 2012, S.57). Die Gestaltung des Portfolios kann dabei medial unterschiedlich vorgenommen werden. Der Einsatz von webbasierten Tools (z.B. OneNote) ermöglicht eine Portfolio-Struktur, die nicht linear und hierarchisch sein muss (Butler, 2006). Portfolio-Beiträge können mit digitalisierten Medien und Portalen verknüpft werden, wodurch alle Multimedia-Ausdrucksformen integriert werden können: Text, Ton, Bild, Video, Animationen. Die inhaltliche Gestaltung und Qualität können dadurch erhöht werden. Zudem kann der Einsatz von geeigneten Tools individuelle Begabungen und die Kreativität der Lernenden fördern (Bauer & Baumgartner, 2012).

Der Einsatz von Portfolios unterstützt Lehrende dabei, die Verantwortung für das Gelingen von Lernprozessen an die Lernenden abzugeben. **Dadurch kommt es zu einer grundlegenden Veränderung der Lehr- und Lernkultur: Die Lernenden rücken in den Mittelpunkt** (Bauer & Baumgartner, 2012).

## 2. Kernpraktiken des Unterrichtens

Im Rahmen der Lehrpersonenbildung erwerben Studierende unterschiedliche Wissensbereiche und entwickeln ihre professionelle Unterrichtskompetenz. Um angehende Lehrpersonen besser darin zu unterstützen, das erworbene Wissen in der Praxis anzuwenden, wurde vor einigen Jahren der Ansatz der sogenannten Kernpraktiken in die Lehrpersonenbildung eingeführt (McDonald et al., 2013). **Kernpraktiken des Unterrichtens sind identifizierbare Komponenten, die für den Unterricht grundlegend sind und im Unterricht oft vorkommen.** Es sind Praktiken, die Lehrpersonen in verschiedenen Fächern und Methoden anwenden können. Sie sollen das Potenzial haben, Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler zu unterstützen (Fraefel & Scheidig, 2018).

Kernpraktiken bilden eine Brücken- und Umsetzungsfunktion zwischen den beruflichen Kompetenzen als Disposition und der wirksamen Performanz in der Praxis. Der Fokus liegt dabei auf beobachtbaren und tatsächlich realisierten Unterrichtshandlungen. Die Beschäftigung mit den

Kernpraktiken soll angehenden Lehrpersonen ermöglichen, mehr über die Lernenden und das Unterrichten zu erfahren (Fraefel & Scheidig, 2018).

Im Ansatz der Kernpraktiken wird **kein Katalog universeller Unterrichtspraktiken vorgegeben**, der abgearbeitet werden muss. Die Relevanz der zu bearbeitenden Kernpraktiken ergibt sich aus dem Bedarf und der erlebten Notwendigkeit in der individuell wahrgenommenen Praxis der Studierenden.

Kernpraktiken bewegen sich dabei auf unterschiedlicher "Flughöhe", sie sind mehr oder weniger umfassend und damit auch mehr oder weniger komplex. "Kleinere" Kernpraktiken können Elemente einer "grösseren" sein und umgekehrt lassen sich komplexe Kernpraktiken in einzelne, verbundene Elemente gliedern.

**Als Orientierungsrahmen für die Bestimmung von Kernpraktiken können die drei Basisdimensionen der Unterrichtsqualität verwendet werden.** Die Basisdimensionen wurden empirisch aus einer Vielzahl von Skalen zur Messung der Unterrichtsqualität definiert (Praetorius et al., 2020, S. 306):

- **Effektive Klassenführung:** Diese Dimension bezieht sich auf die Maximierung der Zeit, die im Unterricht für fachbezogene Lernaktivitäten genutzt wird. Durch gezieltes Monitoring der Lehrperson, geeignete Interventionen bei Unterbrechungen und Störungen im Unterricht sowie Routinen zur Strukturierung und Organisation des Unterrichts kann eine effektive Klassenführung erzeugt werden.
- **Konstruktive Unterstützung:** Diese Dimension basiert auf den Grundannahmen der Selbstbestimmungstheorie der Motivation nach Deci und Ryan (1993). Unterricht sollte dementsprechend das Erleben von Kompetenz (z. B. mittels konstruktivem inhaltlichem Feedback), das Erleben von Autonomie (z. B. durch Wahlmöglichkeiten für die Lernenden) sowie soziale Eingebundenheit (z. B. durch einen wertschätzenden Umgang der Lernenden und Lehrenden und der Lernenden untereinander) bei den Schülerinnen und Schülern ermöglichen.
- **Kognitive Aktivierung:** Diese Dimension bezieht sich auf konstruktivistische Lerntheorien, wie sie zum Beispiel von Aebli (2011) oder Piaget (2003) entwickelt wurden. Kognitiv aktivierender Unterricht kann unter anderem durch herausfordernde, problemorientierte Aufgabenstellungen, das Formulieren von offenen Fragen oder das Einfordern von Begründungen erzeugt werden.

Basierend auf den drei Basisdimensionen der Unterrichtsqualität können Studierende individuelle Kernpraktiken festlegen<sup>1</sup>. **Mögliche Beispiele für Kernpraktiken des Unterrichtens sind:**

- Kompetenzorientierte Lernziele definieren und in Kriterien operationalisieren
- Vorwissen eruieren, aktivieren und nutzen
- Kognitiv aktivierende Lernaufgaben entwickeln
- Leiten einer Gruppendiskussion
- Erläuterung und Modellierung von Inhalten, Vorgehen und Strategien
- Das Denken der einzelnen Schülerinnen und Schüler erkennen und interpretieren
- Diagnose von Denk- und Entwicklungsmustern von Lernenden
- Lesestrategien modellieren im Fach Deutsch
- Belegen und Begründen vormachen im Fach RZG

Neben Kernpraktiken, die den Unterricht betreffen, **können auch Kernpraktiken bearbeitet werden, die ausserunterrichtliche Tätigkeiten fokussieren**. Hierzu gehören beispielsweise das Führen von konstruktiven Elterngesprächen, das Gestalten eines Schülerinnen- und Schülerparlaments im Schulhaus oder Schulentwicklung.

### 3. Kernpraktiken im Portfolio

Reflexion hat innerhalb der Berufspraktischen Ausbildung einen hohen Stellenwert. Durch Reflexion werden eigene Tätigkeiten und Handlungen hinterfragt, analysiert, verändert und weiterentwickelt. Diese wechselseitige Wirkung ist wesentlicher Bestandteil des individuellen Professionalisierungsprozesses als Lehrperson. Wenn Reflexion zielgerichtet ist und durch Dritte (z.B. Mentorierende oder Praxislehrpersonen) sinnvoll begleitet wird, kann sie zum «Königsweg der Entwicklung und Aufrechterhaltung von Expertise werden» (Gruber, 2021, S. 116). Die Reflexion bezieht sich im Rahmen des Portfolios auf die Erfahrungen in den Praktika und hat direkten Einfluss auf die Unterrichtstätigkeit der Studierenden.

Die Berufspraktischen Studien Sekundarstufe I orientieren sich konzeptuell an der Reflexionstriade von Wyss und Ammann (2015). **Die Reflexionstriade bietet ein Orientierungsschema für mündliche (Co-)Reflexion und die schriftliche Reflexion im Zusammenhang mit Kernpraktiken**. Sie geht von drei Schritten aus: Rückschau, Fokus und Ausblick. Da es bei der Portfolioarbeit um das wechselseitige Zusammenspiel von praktischen Erfahrungen und theoriegeleiteten Analysen geht, wird die praktische Umsetzung im Konzept integriert.

---

<sup>1</sup> Die Kernpraktiken können allgemeindidaktisch oder fachdidaktisch ausgerichtet sein.

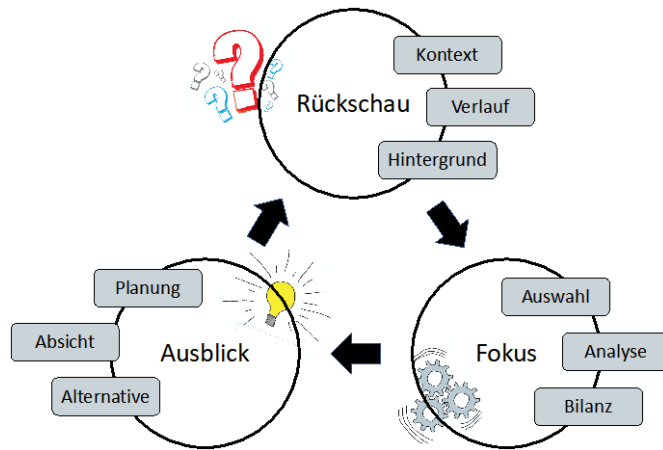


Abb. 1: Triadisches Modell der Reflexion nach Wyss und Ammann (2015)

Die Arbeit mit Kernpraktiken wird – strukturiert in drei Schritte – fortlaufend auf einer digitalen Plattform dokumentiert. Die Mentorierenden haben Zugang zu dieser Plattform und können auf dieser Basis den Prozess begleiten. Ob die Plattform (z.B. onenote, evernote, onedrive, dropbox, groups inside, o.ä.) vorgegeben ist oder selbst gewählt werden kann, entscheiden die Mentorierenden. Jeder Ordner zu den drei Schritten enthält neben Notizen, Texten, Spuren aus dem Unterricht, usw. ein Hauptdokument mit den Zusammenfassungen, Erkenntnissen, Schlüssen, etc.

Im Folgenden wird aufgezeigt, wie eine Kernpraktik entlang der drei Reflexionsschritte Rückschau, Fokus und Ausblick erarbeitet und dokumentiert wird.

### 3.1. Rückschau: Kernpraktiken identifizieren (ca. 1 Seite)

Im ersten Schritt wird eine Kernpraktik identifiziert. Ausgangspunkt können Ausbildungsziele, Erfahrungen aus dem Praktikum, der eigenen Schulzeit oder Konzepte der Hochschule bilden. Studierende sind frei in der Wahl der Kernpraktik. Es ist jedoch wichtig, dass die Wahl begründet wird. Die Identifizierung enthält Elemente des «Kontexts», in dem die anfänglichen Umstände und Voraussetzungen in Bezug auf die Kernpraktik erläutert werden. Im «Verlauf» wird dargelegt, wie die Studierenden bislang mit der Kernpraktik verfahren sind und welche Erfahrungen sie bisher gemacht haben. Schliesslich werden die anfänglich bestehenden «Hintergrund»-Informationen grafisch dargestellt.

a.) *Kontext:* Zu Beginn wird begründet, weshalb die Kernpraktik gewählt wurde. Dies können subjektive sowie berufsspezifische Begründungen sein. Als Basis dienen einerseits Vorwissen und Erfahrungen, Erkenntnisse aus dem Austausch mit Mitstudierenden und Praxislehrpersonen sowie Diskussionen im Reflexionsseminar.

b.) *Verlauf:* In diesem Abschnitt soll dargelegt werden, wie bislang mit der Kernpraktik umgegangen wurde. Es soll also erläutert werden, wo und in welcher Rolle die Studierenden

bislang mit der Kernpraktik in Berührung gekommen sind und wie sie, oder die daran beteiligte Lehrperson, damit umgegangen ist.

c.) *Hintergrund*: In diesem Abschnitt soll die Kernpraktik umrissen und grafisch dargestellt werden, zum Beispiel mittels Mind-Map oder Concept-Map. Folgende Fragen können dabei leitend sein:

- Welche Elemente gehören zur Kernpraktik?
- Wie stehen diese miteinander in Verbindung?
- Welche verwandten und/oder benachbarten Kernpraktiken sind bereits erkennbar?
- Welche Fragen eröffnen sich?

Auf der Basis dieser grafischen Exploration des Vorwissens soll die Kernpraktik im Anschluss in ein bis zwei Sätzen definiert werden.

### 3.2 Fokus: Kernpraktik erforschen und umsetzen (ca. 6 Seiten)

In der Fokus-Phase folgt die Vertiefung und Umsetzung der Kernpraktik. Im Schritt «Auswahl» wird Wissen in Form von theoretischen Ansätzen und Fachliteratur erarbeitet. Unter Einbezug dieses Wissens wird die Kernpraktik in der Unterrichtspraxis umgesetzt. In der anschließenden «Analyse» soll die Umsetzung der Kernpraktik interpretiert und eine «Bilanz» gezogen werden. Die Erkenntnisse und Einsichten aus der Recherche und der Umsetzung bilden wiederum die Basis für weitere Umsetzungs-, Analyse- und Bilanzierungskreise.

a.) *Auswahl – Recherche (ca. 2 Seiten)*: Mittels einer breiten Literatur-Recherche wird die Kernpraktik erforscht, mit Wissen fundiert und eingegrenzt. Bei der Auswahl geeigneter Texte ist der Fokus auf die Lernwirksamkeit der Schülerinnen und Schüler wegleitend.

Im Portfolio sollen ...

- relevante Texte abgelegt werden – es ist durchaus erwünscht, dass besonders spannende oder relevante Textstellen hervorgehoben und/oder kommentiert sind (mindestens 2 Quellen).
- Stellungnahmen von Fachpersonen (z.B. von Dozierenden oder Praxislehrpersonen) abgelegt werden (Zusammenfassung oder Audiodatei).
- basierend auf den Recherchen die Kernpraktik theoriebasiert definiert und deren Wirkung auf das Lernen der Schülerinnen und Schüler begründet werden.
- Zusammenfassungen und gezogene Schlüsse aus Gesprächen und der Literaturrecherche sowie Möglichkeiten der Praxisanwendung inkl. Erfolgsindikatoren beschrieben werden.
- Abweichungen zum im Punkt 1 dargelegten Vorwissen dargelegt und begründet werden.

b.) *Analyse und Bilanz im Wechsel (ca. 3 – 4 Seiten)*: Die Kernpraktik soll situativ passend und möglichst vielfältig im Unterricht eingesetzt und angewendet werden. Daher ist die



Kernpraktik bereits in der Vorbereitung des Unterrichts mit der Praxislehrperson und im Tandem einzuplanen. Die Umsetzung soll in geeigneter Form dokumentiert werden. Hierfür können verschiedene Spuren wie z.B.

- Unterrichtsplanungen,
- Audio- und Videodateien,
- Notizen von Beobachtungen der Praxislehrperson und/oder Mitstudierenden,
- Feedbacks von Schülerinnen und Schülern, Praxislehrpersonen, Mitstudierenden,
- Fotos aus dem Unterricht,
- u.v.m. gesammelt werden.

Im Anschluss soll die Umsetzung der Kernpraktik einerseits dokumentiert und basierend auf der theoretischen Basis des Schritts «Auswahl – Recherche» in Bezug auf das Lernen der Schülerinnen und Schüler analysiert werden. Daraus sollen Schlüsse für die Weiterarbeit bzw. die Weiterentwicklung der Kernpraktik gezogen werden. Diese Erkenntnisse bilden die Ausgangslage für weitere Anwendungen, Analysen und Bilanzen. Diese sollen wiederum dokumentiert, analysiert und bilanziert werden. Insgesamt sollen mindestens drei Umsetzungszyklen (Anwendung, Analyse und Bilanz) durchgeführt und dokumentiert werden.

### **3.3 Ausblick (ca. 1 Seite)**

Im letzten Teil der Reflexion richtet sich der Blick nach vorne. Zuerst wird aufgezeigt, welche «alternativen» Denk- und Handlungsoptionen sich durch die Bearbeitung der Kernpraktik ergeben haben. Im nächsten Schritt wird mittels Dos und Don'ts eine Umsetzungs-«Absicht» formuliert. Schliesslich soll aufgezeigt werden, wie die Absichten in zukünftigen Planungen zielführend umgesetzt werden können.

- 3 a.) *Alternativen*: In diesem Abschnitt soll aufgezeigt werden, inwiefern sich das im Punkt «Rückschau» dargelegte Präkonzept durch die Bearbeitung der Kernpraktik verändert und/oder erweitert hat. Dies kann beispielsweise mit der Darstellung eines erweiterten Concept-Maps erfolgen.
- 3 b.) *Absichten*: Die gewonnenen Erkenntnisse aus der Literaturrecherche und der praktischen Umsetzung sollen beispielsweise in Form einer Liste mit Erfolgs-Indikatoren und möglichen Risiken zusammengetragen werden.
- 3 c.) *Planung*: Zum Schluss soll kurz dargelegt werden, was aufgrund der gemachten Erfahrungen künftig bei der Planung von Unterricht beachtet werden muss, damit die im Punkt 3.b) formulierten Absichten in der Praxis berücksichtigt und umgesetzt werden.

Eine Musterdokumentation findet sich [hier](#).

## 4. Beurteilung

Die Entwicklung von Kernpraktiken ist einerseits ein individueller Prozess und andererseits gibt es mehr oder weniger umfassende Kernpraktiken. Das vorliegende Konzept soll diesen beiden Aspekten gerecht werden.

Die Dokumentation einer Kernpraktik umfasst etwa 8 Seiten, wobei jeweils eine Seite auf die Punkte «Rückschau» und «Ausblick» fallen. Das Kernstück des Fokus soll rund 6 Seiten umfassen. Die Beurteilung der Kernpraktik orientiert sich an den Punkten 1a bis 3c.

Die Arbeit am Portfolio begleitet die Studierenden durch das Bachelorstudium. Insgesamt werden in der Regel acht Kernpraktiken bearbeitet.

### **Basisphase**

- Im Basisseminar werden Studierende in das Konzept des Portfolios eingeführt. Im Rahmen des Basispraktikums erarbeiten die Studierenden **1 Kernpraktik**. Studierende des konsekutiven Studiengangs werden zu Beginn der Partnerschulphase ins Konzept eingeführt.

### **Partnerschulphase (Mentorat 2.1 / 2.2)**

- Partnerschulpraktikum 2.1: **mind. 2 Kernpraktiken** (Abgabe der ersten Kernpraktik bis spätestens am 10. Dezember, Abgabe der zweiten Kernpraktik bis spätestens am 15. Januar) → Mentorat 2.1 wird bis spätestens am 31. Januar mit „erfüllt“ testiert, wenn die 2 Kernpraktiken eingereicht und die Kriterien mehrheitlich erfüllt sind.
- Partnerschulpraktikum 2.2: **mind. 1 Kernpraktik** (Abgabe bis spätestens am 28. Februar)
- Partnerschulpraktikum 2.3: **mind. 2 Kernpraktiken** (Abgabe bis spätestens am 10. Juni) → Mentorat 2.2 wird mit „erfüllt“ testiert, wenn alle Kernpraktiken aus den Mentoraten 2.1 und 2.2 alle Kriterien erfüllen.

### **Erweiterungsphase (Mentorat 3.1)**

- Integrierter Studiengang: Erweiterungspraktikum: **mind. 2 Kernpraktiken** (Abgabe bis spätestens am 10. Juni)
- Konsekutiver Studiengang: Partnerschulpraktikum 2.3: **mind. 2 Kernpraktiken** (Abgabe bis spätestens am 10. Juni)

Die Abgabedaten sind als spätester Abgabetermin zu verstehen und können von der Seminarleitung auch früher angesetzt werden.

Trotz dieser Angabe von einer minimalen Anzahl von Kernpraktiken steht es den Moderierenden offen, besonders umfangreiche Kernpraktiken doppelt zu zählen, bzw. bei Kernpraktiken, die wenig umfassen, z.B. eine Erweiterung um einen angrenzenden Bereich zu verlangen.

Zudem besteht die Möglichkeit, dass Studierende maximal eine ihrer Kernpraktiken zu zweit bearbeiten. Die Arbeit an den Kernpraktiken und die verbundene Dokumentation von Spuren aus dem Unterricht kann auch im Rahmen des Reflexionsseminars Fachunterricht genutzt werden.

Der Erarbeitungsprozess in drei Schritten ist im folgenden Beurteilungsraster zusammengefasst. Dieses dient sowohl der formativen Selbst- und Fremdbeurteilung, als auch der summativen Beurteilung durch die Mentorierenden jeweils zu Semesterende.

**5. Formative und summative Beurteilung der Portfolioarbeit**

Kriterien & Indikatoren	-	+	++	Kommentar
				- deutlicher Entwicklungsbedarf / + erfüllt / ++ übertroffen
<b>1) Rückschau: Kernpraktiken identifizieren.</b> Aufgrund von Erfahrungen, Problemlagen, erkannter Relevanz für das Lernen der SuS, etc. ist die Kernpraktik ... (Umfang: ca. 1 Seite)				
... begründet identifiziert. (1a. / 1b.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... mittels Mind- oder Concept-Map exploriert und in der Folge definiert. (1c.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
<b>2) Fokus: Kernpraktik erforschen und vielfältig umsetzen.</b> Die Kernpraktik ist... (Umfang: max. 6 Seiten)				
... mit Professionswissen fundiert und passend eingegrenzt. (2a.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... bezüglich der Wirkung auf das Lernen der SuS begründet. (2a.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... für spezifische Lern-/Lehr- Vorhaben passend geplant (i.d.R. mind. 3x). (2b.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... in geeigneter Form dokumentiert (2b.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... und enthält jeweils Schlussfolgerungen für weitere Umsetzungen (2b.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
<b>3) Ausblick: Evaluieren und Absichten planen.</b> Auf der Basis dieses zyklischen Lernprozesses ist die Kernpraktik ... (Umfang: ca. 1 Seite)				
... in Verbindung von Wissen und Erfahrung in der Definition gefestigt und/oder erweitert. (3a.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... durch Erfolgsindikatoren und möglichen Risiken beschrieben. (3b.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... in 3-4 Sätzen für zukünftige Planungsabsichten bilanziert. (3c.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
<b>4) Formales &amp; Sprache</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

**Für die summative Beurteilung: Aufgrund der mit der Mentoratsperson vereinbarten Standards > nicht erfüllt  erfüllt**

## 6. Literatur

- Aebli, H. (2011). *Zwölf Grundformen des Lehrens: Eine allgemeine Didaktik auf psychologischer Grundlage. Medien und Inhalte didaktischer Kommunikation, der Lernzyklus* (14. Auflage). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Bauer, R. & Baumgartner, P. (2012). *Schaufenster des Lernens: eine Sammlung von Mustern zur Arbeit mit E-Portfolios*. Münster: Waxmann.
- Baumert, J. & Kunter, M. (2011): Das Kompetenzmodell von COACTIV. In: M. Kunter, J. Baumert, W. Blum, U. Klusmann, S. Krauss & M. Neubrand (Hrsg.), *Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. Ergebnisse des Forschungsprogramms COACTIV* (S. 30– 53). Münster: Waxmann.
- Baumgartner, P.; Himpf, K. & Zauchner, S. (2009). *Einsatz von E-Portfolios an (österreichischen) Hochschulen: Zusammenfassung - Teil I des BMWF-Abschlussberichts "E-Portfolio an Hochschulen"*. Krems: Department für Interaktive Medien und Bildungstechnologien, Donau Universität Krems.
- Blömeke, S., Gustafsson, J.-E., & Shavelson, R. (2015). Beyond dichotomies: Viewing competence as a continuum. *Zeitschrift für Psychologie*, 223, 3 – 13.
- Butler, P. (2006). *A review of the literature on portfolios and electronic portfolios*. Palmerston North, New Zealand: Massey University College of Education.
- Deci, E. L., & Ryan, R. M. (1993). Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. *Zeitschrift für Pädagogik*, 39(2), 223–238.
- Fraefel, U., & Scheidig, F. (2018). Mit Pragmatik zu professioneller Praxis? Der Core-Practices-Ansatz in der Lehrpersonenbildung. *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 36(3), 344–364.
- Gruber, H. (2021). Reflexion. Der Königsweg zur Expertise-Entwicklung. *Journal für LehrerInnenbildung*, 21(1), 108–117.
- Hornung-Prähauser, V.; Geser, G.; Hilzensauer, W. & Schaffert, S. (2007). *Didaktische, organisatorische und technologische Grundlagen von E-Portfolios und Analyse internationaler Beispiele und Erfahrungen mit E-Portfolio-Implementierungen an Hochschulen*. Salzburg: Salzburg Research.
- McDonald, M., Kazemi, E., & Kavanagh, S. S. (2013). Core Practices and Pedagogies of Teacher Education: A Call for a Common Language and Collective Activity. *Journal of Teacher Education*, 64(5), 378–386.
- Piaget, J. (2003). *Das Erwachen der Intelligenz beim Kinde* (5. Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Praetorius, A.-K., Rogh, W., & Kleickmann, T. (2020). Blinde Flecken des Modells der drei Basisdimensionen von Unterrichtsqualität? Das Modell im Spiegel einer internationalen Synthese von Merkmalen der Unterrichtsqualität. *Unterrichtswissenschaft*, 48(3), 303–318.
- Stratmann, J.; Preussler, A. & Kerres, M. (2009). Lernerfolg und Kompetenz: Didaktische Potenziale der Portfolio-Methode im Hochschulstudium. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 4(1), 90-103.
- Winter, F. (2005). Portfolioarbeit in der Lehrerbildung. *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 23(3), 334–338.
- Wyss, C., & Ammann, D. (2015). Rundum reflektieren: Von der praktischen Erfahrung zum planvollen Handeln. In G. Thomann, D. Ammann, M. Honegger, & T. Hermann (Hrsg.), *Schreiben und reflektieren. Denkspuren zwischen Lemweg und Leerlauf*. (S. 23–34). Bern: hep.